Enttäuscht

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **30 (1936)**

Heft 20

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bern, 15. Okt. 1936 — 30. Jahrgang

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe"

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:
A. Lauener, Gesellschaftsstr. 27, Bern
Postcheckkonto III/5764 — Telephon 27.237

Nr. 20

Abonnementspreis:
Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark
Insertionspreis:
Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.
Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

Zur Erbauung

Enttäuscht.

Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Lukas 5, 5.

Am Abend waren die Jünger frohen Mutes hinausgefahren auf den See Genezareth und hatten ihre Netze ausgeworfen. Sie hofften auf reiche Beute. Aber es war wie verzaubert. Stunde um Stunde verrann. Die Nacht lag auf dem See, am Himmel wandelten die Sterne ihre Bahn und versanken unter dem Horizont. Aber die Netze blieben leer. Dann wich die Nacht, bleiche Morgendämmerung brach herein, die Spitzen der Berge färbten sich von der aufgehenden Sonne. Entmutigt zogen die Fischer ihre Netze aus dem Wasser: Es ist nichts zu machen, unsere Hoffnung hat uns betrogen, unsere Arbeit war umsonst.

Familienväter und junge Leute laufen von einer Stelle zur andern. Nicht Almosen heischen sie, sondern Arbeit, ehrliche Arbeit, und alles ist umsonst. Tag um Tag vergeht. Mißmutig gehen sie am Morgen fort und doch mit einem Schimmer von Hoffnung. Enttäuscht kehren sie abends heim, dürfen fast nicht ins Haus hinein. Der Zins sollte bezahlt werden, die Kinder rufen nach Brot, die Schulden wachsen. Mit Petrus könnten sie sprechen: Wir sind wochenlang herumgelaufen nach Arbeit und haben nichts gefunden.

Jesus aber sprach zu den enttäuschten Fischern: „Fahret auf die Höhe und werfet eure Netze aus, daß ihr einen guten Zug tut." Mutig antwortet Petrus: „Wohl haben wir die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen, aber auf dein Wort will ich es tun." So tief waren Jesu Worte in sein Herz gedrungen. So voll vertraute er auf ihn. Wer Jesus neben sich im Lebensschifflein zu stehen hat, der versinkt nicht in der Enttäuschung. Er spricht nicht: es hilft doch alles nichts. Er hört gläubig auf die Verheißung des Heilandes: Fahre auf die Höhe, daß du einen guten Zug tust. Wer seine Lebensarbeit im Namen und im Geiste Jesus tut, der arbeitet nie umsonst.

Wir müssen Glauben haben, auch wenn wir den Erfolg nicht sofort sehen. Wir dürfen nicht so früh jammern: Es hilft alles nichts. Ein kleines Bauernkind versteht nicht, warum der Vater im Herbst Weizenkörner in den Boden wirft. Ist das nicht vergebliche Arbeit? Die Schollen decken sie zu, der Schnee fällt auf den Acker. Wir fruchtlos war die Mühe. Aber im Sommer jubelt das Kind, wenn es auf dem vollen Erntewagen sitzt, der die Garben heimführt. Wir müssen eben warten können. Es geht nicht immer so schnell wie bei Petrus, der schon in der nächsten Stunde seine Netze gefüllt sah. Und nicht jeder Wunsch für den eigenen Ruhm, für den eigenen Beutel, für die eigenen Begierden wird erfüllt. Die Frage soll nicht heißen: was will ich? sondern: was will Gott? Wir müssen Gottes Werke wollen, dann werden wir nicht enttäuscht. Arbeiten und nicht verzweifeln.